

Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Freitag, 19. Juli 2019 · Nr. 165 · 240. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 5.20 · €5.20

Eskaliert der Kampfjet-Streit?

USA vor weiteren Massnahmen gegen die Türkei

Washington stellt den Rauswurf der Türkei aus dem F-35-Programm nach Kräften als eng begrenzte Reaktion auf Ankaras Kauf russischer Raketen dar. Ob es aber dabei bleiben kann, ist unsicher.

PETER WINKLER, WASHINGTON

Amerikanische Regierungsstellen bis hinauf zum Weissen Haus haben im Streit mit der Türkei um den neuen Mehrzweck-Kampfjet F-35 versucht, den Schaden zu begrenzen. In Erklärungen gegenüber den Medien unterstrichen sie die Wertschätzung für die Rolle der Türkei im Nato-Bündnis. Ein Schlüsselsatz war dabei stets, dass die strategische Beziehung zu Ankara vielschichtig sei und weit über das F-35-Programm hinausreiche. Offensichtlich sollen die Erklärungen der Befürchtung entgegenwirken, dass der Konflikt um das russische Fliegerabwehrsystem S-400 nur ein Vorzeichen einer weiteren Abkühlung der Türkei vom Westen darstellt.

Nicht das einzige Problem

Vordergründig geht es in der Tat «nur» um die Gefahr, dass das russische System nach einer Auslieferung des F-35 an die Türkei die Eigenschaften des modernsten amerikanischen Kampfflugzeugs in allen erdenklichen Situationen studieren könnte. Im modernen Kontext herrscht zwischen Flugzeug und Fliegerabwehr, nur schon zur Verhinderung einer Verwechslung des Ziels, ein reger Datenaustausch. Als Mehrzweckflugzeug, das auch Luftkämpfe ausfechten soll, müsste der F-35 besonders eng in die Fliegerabwehr integriert werden.

Hinter diesem Konflikt um den Datenaustausch zwischen dem S-400-System und dem F-35-Kampfjet versteckt sich ein zweites Problem. Die russischen Raketen gefährden auch das Zusammenspiel mit der Fliegerabwehr der anderen Nato-Partner. Zwar betonte der Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg an einer Sicherheitskonferenz in Aspen (Colorado), die Türkei werde im integrierten Raketen- und Fliegerabwehrsystem der Nato verbleiben. Doch das S-400-System wird davon ausdrücklich ausgeklammert werden. Niemand will das offen sagen, aber es ist noch völlig unklar, wie dieses Nebeneinander konkret aussehen wird und inwieweit die gemeinsame Abwehrkraft darunter leidet.

Unsicher ist auch, ob der Rauswurf der Türkei eine begrenzte Massnahme in einem klar definierten Konfliktfeld darstellt, wie das die amerikanischen Stellen unterstreichen. Das könnte sich als Zweckoptimismus entpuppen. Denn der Schaden ist für beide Seiten beträchtlich, auch wenn er für das F-35-Programm selber noch kleinerer wird.

Die Türkei sollte 900 Teile für den F-35 produzieren. Laut einer hohen Vertreterin des Pentagons investiert Washington mindestens eine halbe Milliarde Dollar zur Reorganisation der

Lieferkette sowohl für den Bau des Flugzeugs (Lockheed Martin) als auch des Triebwerks (Pratt & Whitney). Dieser Betrag ist unter der Voraussetzung berechnet, dass die Abwicklung der Zusammenarbeit mit der Türkei geordnet und bis Ende März 2020 verläuft.

Auf türkischer Seite werden die Einbussen bedeutend höher veranschlagt. Über die gesamte Lebensdauer des F-35-Programms betragen sie laut amerikanischen Angaben rund 9 Milliarden Dollar. Gegenwärtig gehe es um Verpflichtungen im Wert von einer Milliarde, sagte die Untersekretärin für Beschaffung und Erhaltung, Ellen Lord. Unklar ist, was mit den bereits bezahlten F-35 geschieht, die nun nicht ausgeliefert werden können. Klar dagegen ist, dass türkisches Personal, das gegenwärtig am F-35 ausgebildet wird, die USA bis Ende Juli verlassen muss.

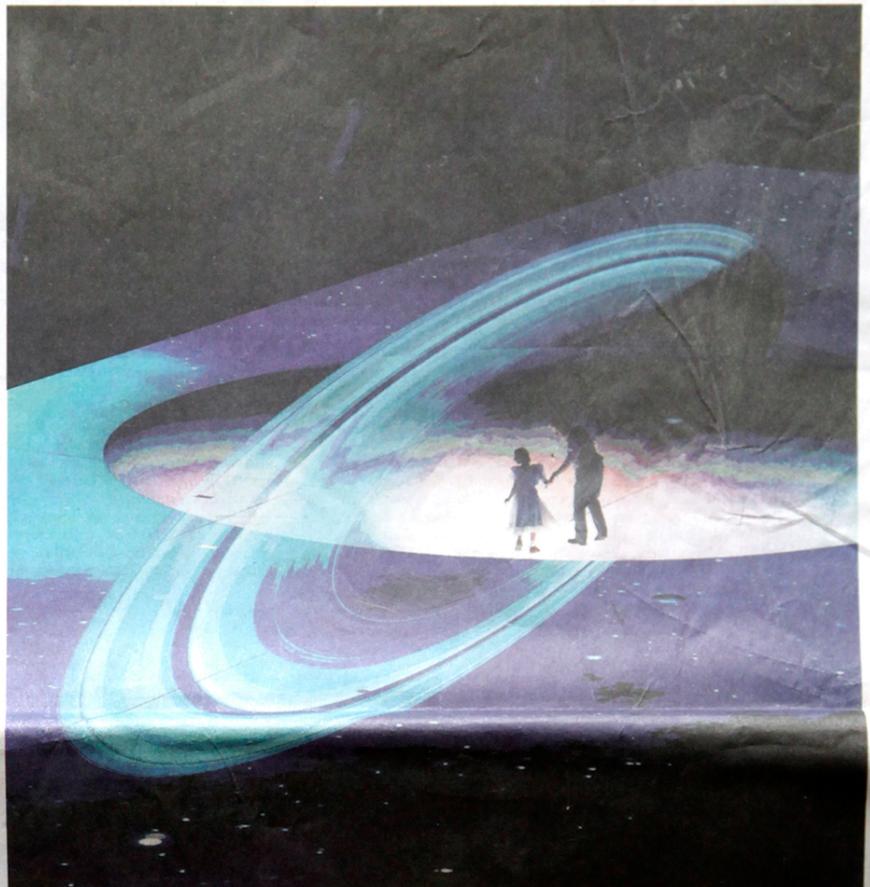
Auffällig leise wird in den amerikanischen Verlautbarungen darüber gesprochen, dass der Rauswurf der Türkei aus dem F-35-Programm im Prinzip nicht die einzige Strafmassnahme bleiben kann. Das 2015 geschlossene Gesetz über Sanktionen für Rüstungsgeschäfte mit Russland (Caatsa) schreibt vor, dass der Aussenminister in einem solchen Fall weitere Sanktionen vorzuschlagen hat. Er muss aus einem Strauss von zwölf Massnahmen mindestens fünf mit unterschiedlicher Härte benennen. Der Präsident kann dann zwar die Anwendung um sechs Monate hinausschieben, aber der Kongress könnte ihn überstimmen. Die Stimmung im Capitol lässt derzeit nicht auf Milde gegenüber Ankara schliessen, im Gegenteil.

Das Zerwürfnis zwischen den USA und der Türkei könnte also rasch und beträchtlich eskalieren. Im anderen Fall wären aber sicher auch Wege vorstellbar, um die Situation rasch zu entschärfen. Eine Schlüsselrolle müssten dabei die Präsidenten Donald Trump und Recep Tayyip Erdogan einnehmen. Diese hatten bis zum Schluss an der Überzeugung festgehalten, dass sie dank ihrem besonders guten persönlichen Verhältnis einen Ausweg fänden.

Eigenartiges Schweigen

In der ganzen Diskussion um die Gefahr eines unfreiwilligen Technologietransfers zugunsten Russlands fällt auf, dass der Umkehrschluss praktisch nie zur Sprache kommt. Warum sollte Moskau bereit sein, eines seiner rüstungstechnischen Spitzenprodukte an einen Nato-Staat zu liefern? Die Gefahr einer anhaltenden und gründlichen Analyse seiner Kapazitäten und Schwachstellen durch das westliche Bündnis müsste dort fast so gross sein, wie wenn das System direkt in die USA verschifft würde.

Michael Kofman vom rüstungstechnischen Forschungs- und Analysezentrum CNA in Virginia unterstrich in der Fachpublikation «Defense One», die an die Türkei ausgelieferte Version der S-400 sei speziell für den Export geschaffen. Es müsste Ankara stutzig machen, dass Moskau keine Anstalten macht, sich um den möglichen Verlust seiner Hochtechnologie zu sorgen.



Das Herzstück des Winterfestes, das Schauspiel in der Arena.

AUFTAKT ZUR FÊTE DES VIGNERONS IN VEVEY

Jeder Generation ihr Spektakel der Superlative

WOCHENENDE, SEITE 37-40

«Unfairer Vorschlag für Junge»

Ökonomin Monika Büttler kritisiert Sozialpartner für geplante Reform der zweiten Säule

Arbeiter und Gewerkschaften haben sich vor kurzem auf einen Kompromiss geeinigt, wie die zweite Säule saniert werden soll. Die Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge bezieht die Umverteilung von aktiven Versicherten zu Rentnern auf rund 7 Milliarden Franken pro Jahr. Die St. Galler Wirtschaftsprofessorin Monika Büttler lässt im Interview nun aber kein gutes Haar am Reformplan. «Der gegenwärtige Vorschlag der Sozialpartner ist ein Unding für Personen, die in Kassen versichert sind, die den Umwandlungssatz bereits gesenkt haben», sagt sie. Die

Arbeiter und Gewerkschaften wollen diesen von 6,8 auf 6,0 Prozent senken. Der tiefere Mindestumwandlungssatz hätte gemäss Büttler allerdings schon vor zehn Jahren oder früher eingeführt werden sollen. Weil die Politik untätig blieb oder Reformen scheiterten, haben viele Pensionskassen die Senkung bereits vollzogen, indem sie im überobligatorischen Teil Lösungen fanden. Bei ihnen führe der Vorschlag zu doppelten Kosten für eine Generation und doppelten Kompensationen für eine andere, sagt Büttler. «Für eine Mehrheit

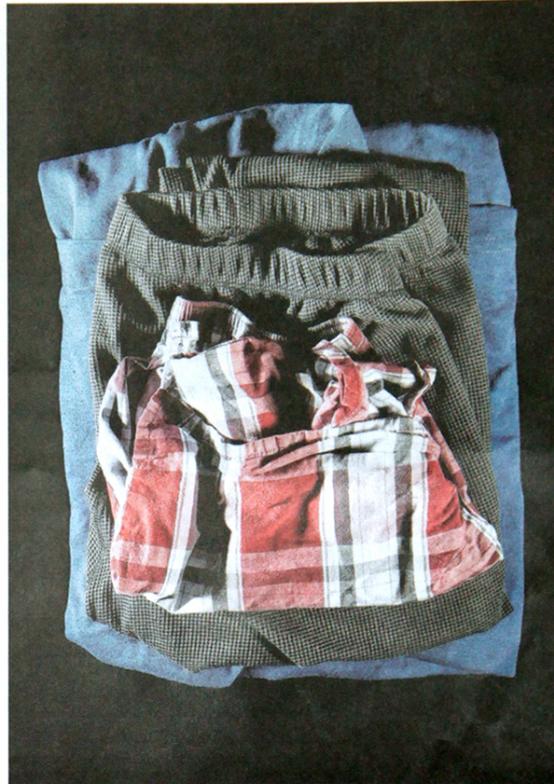
der Jungen in den meisten Pensionskassen ist diese Lösung sehr ungerecht.» Die Professorin schlägt vor, den Umwandlungssatz in der zweiten Säule zu entpolitisieren. Es sei ökonomischer Unsinn, nominale Marktgrössen ins Gesetz zu schreiben. «Wir können diese genauso wenig beeinflussen wie das Wetter.» Ein unabhängiges Gremium mit Experten und den Sozialpartnern könnte mit der Festlegung des korrekten Satzes beauftragt werden. Büttler sagt im Interview zudem, warum es so schwierig sei, das Rentenalter zu erhöhen.

Schweiz, Seite 11





Virginie Rebetez: Aus der Serie «Packing», 2012.



© VIRGINIE REBETEZ

Was bleibt

fss. - Kleidungsstücke – gefaltet und sorgfältig ausgeleuchtet liegen sie da und ruhen in sich selber. Vordergründig stehen die Socken und Hosen im Mittelpunkt. Weiss man aber, dass die Kleider von Verstorbene zum Zeitpunkt ihres Todes getragen wurden, versucht man sich zugleich die Trägerinnen und Träger vorzustellen, deren Abwesenheit offenbar wird. Gepackt wurden diese Hüllen von einem Bestattungsinstitut für die Angehörigen, die sie nie abgeholt haben. Die 1979 in Lausanne geborene Fotografin Virginie Rebetez nennt ihre 12-teilige Serie «Packing» – und spielt damit wohl auch auf «die letzte Reise» an, als könnte man dafür noch ein paar nützliche Sachen einpacken.

Die Themen Absenz, Verlust, Identität und Tod sind zentral im Werk von Rebetez, die sich auch schon beim Pflanzengessen, Essen und Fernsehen in der Wohnung kürzlich Verstorbener ablichtete. Damit nimmt sie den Faden des alltäglichen Lebens, der durch den Tod plötzlich gerissen ist, für einen Moment wieder auf. Andere Serien sind eine fotografische Spurensuche im Fall einer verschwundenen Frau oder von nicht identifizierten Mordopfern. Gemeinsam ist allen Fotografien, dass Virginie Rebetez den Menschen sehr nahe kommt, ohne sie direkt abzubilden. Sie hält nur fest, was von ihnen in der Welt zurückbleibt. So wirken ihre Bilder dem Verschwinden entgegen.

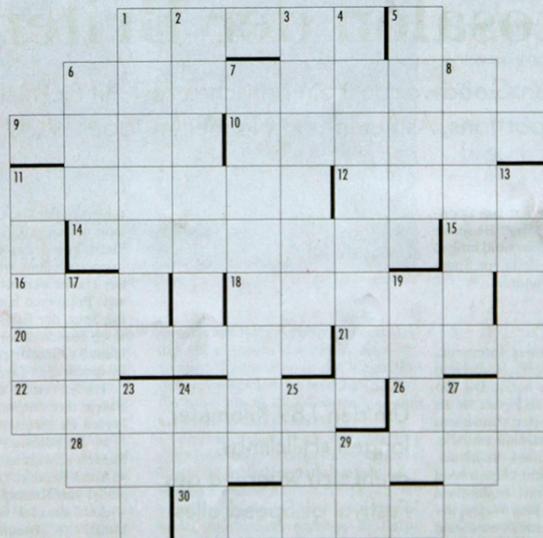
Hier zeigt und beschreibt die Fotostiftung Schweiz (fss.) vierzehntägig Highlights der Schweizer Fotografie aus ihrer Sammlung.

ZEITRAFFER 309

«Wer plaudert im Gegensatz zur Tasche nur auf Knopfdruck?»

Waagrecht

- 1 Was dem Bergler der Schrund, ist dem Städter die Schale – und was tut sich zwischen beiden auf?
- 6 Wort für was Incarom ist – aber nicht für was Knoten, Gutscheine und Ehen sind
- 9 Zwar geht es in der Genealogie in erster Linie um Linien – aber diese hier stehen an erster Stelle
- 10 Tut der Specht erwiesenermassen am Baum und die Schweiz gerüchtweise am Kuchen
- 11 Die Hälfte vom Gelben im Weiss-Grün des Waadtländer Wappens
- 12 Kann ein feiner, lieber sein – und ebenso ein grober, mieser
- 14 Motivforschung vor dem Bundeshaus: Die einen demonstrieren ... etwas, die anderen ... für etwas
- 15 Gibt der Wendung eine bestimmte Neigung (und umgekehrt)
- 16 Was ist eine Trottelumme? Und was hat sowohl Kater wie weisse Mäuse im Schlepptau?
- 18 Zweierlei: Die Bauern des Bauern-Bruegel sind Dingsmalerei – die Blumen des Blumen-Bruegel sind ein Maldings
- 20 Sind überall gleich hoch – und überall hätte der Stürmer sie gern höher, der Goalie lieber tiefer
- 21 So ein Mist: geht mit Einsen, aber nicht mit Zweien, und mit Aussen, aber nicht mit Innem
- 22 Fliegt eleganter als ein Superpuma und ist so oder so schön, aber besonders am Ende
- 26 Ist dem da was ab dem zu
- 28 Was ist, wessen Blick über die hohe Nase in die Ferne schweift?
- 30 Wer plaudert im Gegensatz zur Tasche nur auf Knopfdruck?



- 2 Brauer und Winzer finden Flaschen aus ökonomischen Gründen ... für Trinker sind sie einfach nur ...
- 3 Was haben der Freiherr von Münchhausen, die Kamikaze und Nils Holgersson gemeinsam?
- 4 Solche Uhren sind funktionierende Uhren – und was kommt, wenn sie nicht mehr funktionieren?
- 5 Ein gleiches Wort, zwei verschiedene Orte: innen dunkel und muffig, aussen windig und besonnt
- 6 Krummer Deal, gewissermassen, nimmt in der Zeitung das Wichtigste vorweg
- 7 Bei ... ist jederzeit klar, dass, jedoch von Mal zu Mal unklar, was sie ...
- 8 Klopfen ohne einzutreten, schlagen ohne böse Absicht, brechen ohne einen Laut
- 11 Der Ballon muss es sein, die Blutwurst auch, das Portemonnaie darf und die Blase kann es sein
- 13 In Ermangelung geeigneter Extremitäten für Schönheitskonkurrenzen nicht tauglich
- 17 Brotig und käsig, aber weder tierisch noch menschlich
- 19 Hört in Duisburg auf zu sein – wie Möhne, Hönne und Lenne es vorher schon taten
- 23 Ob beim Coiffeur oder im Eiskanal: schnittig muss er sein
- 24 Steht hier ab und zu, ganz klein, steht aber immer, monumental, im Bündnerland
- 25 Wird manchmal schwer, aber niemand weiss, wie schwer genau – sieben, zwölf, siebzehn Gramm?
- 27 Hat angeblich Zukunftspotenzial (aber nicht im Futurum, sondern im Präteritum)
- 29 Ob es hier steht, ist ihm wurst, es will gelegt werden

Lösung in der Freitagsausgabe vom 2. August

Lösung Zeitraffer 308

WAAGRECHT: 1 Balkon, 4 Vorrath, 9 Einreihler, 11 Dada, 12 Motel, 13 Verkalken, 16 Bustier, 18 DR, 19 Gebot, 20 Niobe, 21 Verlage, 23 Gar, 24 Tilsiter, 27 Klima
 SENKRECHT: 1 Bond, 2 Arrak, 3 Keimling, 4 Via, 5 Regatta, 6 Choke, 7 Heterogen, 8 Trendbar, 9 EDV, 10 Klarer, 14 Rubrik, 15 AG, 16 Beet, 17 Soll, 22 Eta, 25 SI, 26 Im

Senkrecht

- 1 Ein Funke springt, ein Lämpchen glüht – voila: Anfang und Ende vom Konzert im Dreivierteltakt